

Bericht des Superintendenten, Tagung der Kreissynode 12.11.2022, TOP 10.1

Herr Präses, hohe Synode

I. Teure Energie als Aufgabe

Eiskalt, düster, grausam: Nein, er kommt nicht gut weg, der Winter. Nicht bei Hans Christian Andersen, der die böse Schneekönigin zur Komplizin des Winters macht. Nicht in „Game of Thrones“, der Serie, in der die sieben Königreiche von Kälte und Dunkelheit bedroht werden, die jenseits einer Mauer aus Eis so gut wie kein Leben zulassen. Und auch die Bibel mag den Winter nicht, Jesaja nimmt den Winter zum Sinnbild für „das Wüten der Tyrannen“ (Jes 25,4).

Unterdessen hat das alles einen realen Beigeschmack. Überall ist die Rede davon, dass uns ein „harter Winter“ bevorstehe. Dabei geht die wahre Bedrohung jedoch weniger von eisiger Kälte und Dunkelheit aus, sondern von Energieengpässen und drastisch steigenden Preisen. Die Angst, sie gilt der nächsten Strom- und Gasrechnung.

Und aus unseren Kirchengemeinden kommen die ersten Fragen: Was tut ihr zu unserer Unterstützung? Wir wollen doch weiter fröhlich Gemeinde bauen – wenn aber nun alles teurer wird, wie können wir unsere schönen Ideen dennoch verwirklichen?

Ich beginne meinen Bericht mit einer vorsichtig formulierten Antwort auf diese Fragen. Sie berührt drei Ebenen.

Da ist zum Ersten die Frage nach den Finanzen.

Der Kreiskirchenrat hat sich – auf Impuls aus dem Finanzausschuss – des Themas angenommen und einen ersten Beschluss gefasst: Da im Jahr 2021 die Mittel des Strukturfonds nur zu einem Teil angerührt worden sind – was seinen Grund der Corona-Pandemie haben dürfte –, wird der übrig gebliebene Teil (283.000 Euro !) den Kirchengemeinden jetzt einfach zugeteilt, gewissermaßen als vorsorgende Zuwendung für die gestiegenen Energiepreise, die freilich erst im kommenden Jahr zu Buche schlagen werden. Die Zuwendung kommt auf zweierlei Weise: 200.000 Euro werden gemäß eines Schlüssels pro Gemeindeglied ausgeschüttet. Dabei werden kleinere Gemeinden sogar bevorteilt.

Der verbleibende Betrag steht den Kirchengemeinden auf Antrag zur Verfügung.

Denn so, wie wir zu Hause jeden einzelnen Heizkörper und das warme Wasser, das aus dem Duschkopf kommt, plötzlich mit neuen Augen sehen – und überlegen: „Kann ich da meinen Energieverbrauch nicht doch drosseln?“ – so bitten wir Sie in den Kirchengemeinden auch darum, genau zu prüfen: Wo kann die Energiebilanz durch welche kleine oder sogar große Maßnahme verbessert werden?

Kurzum, 80.000 Euro stehen für Ihre Anträge zu Verfügung (keine großen Baumaßnahmen): vom Wechseln der Glühbirnen auf LED-Licht bis zur Anschaffung von Wolldecken, die ausgegeben werden, statt die Bankheizung für eine Stunde am Sonntagvormittag anzuwerfen.

Damit ist bereits die zweite Ebene, von der ich sprach, eröffnet. Im Grunde wissen wir das seit Langem: Wir Menschen verbrauchen viel mehr als wir der Welt zurück geben können bzw. als die Erde uns überhaupt geben kann. Wir leben schon viel zu lange nicht mehr nachhaltig. Dass es deshalb tatsächlich sehr kritisch aussieht mit der Zukunft, das halten uns unsere Kinder zu Recht vor Augen. Und auch wenn die große Politik das Thema zurzeit nach hinten schiebt, weil alles andere jetzt wichtiger scheint, wir sollten das nicht tun!

Ehrlich gesagt, ich bin – so schlimm der Auslöser der Energiekrise, der Ukrainekrieg, auch ist – ich bin dem Ganzen in einer Hinsicht auch dankbar: Es macht mich noch einmal sensibler im Blick auf meinen Umgang mit Strom, Wasser, Benzin, Nahrung...

Dabei geht es mir nicht darum, ein schlechtes Gewissen zu erzeugen für jede fröhliche Lebensregung, die Energie verbraucht. Nein, auch ich werde weiter ab und an mal fliegen, ich dusche warm, und die 100 km/h die die EKD-Synode für Dienstfahrten vorschlägt passen nicht zu meinem Arbeitsstil. Ich suche mir andere Möglichkeiten. Und ich sage: Das Leben darf etwas kosten. Lassen Sie uns auch unsere Gemeindegemeinschaft etwas kosten. Wir haben Mittel, die dürfen wir verbrauchen. Geben Sie Ihr Geld aus – und das nicht nur für Maßnahmen an und in Gebäuden. Investieren Sie in Begegnung von Menschen! Aber lassen Sie es uns bewusst tun. Und lassen Sie uns sensibel bleiben für die Kosten, die wir der Zukunft aufbürden. Und die richtigen Entscheidungen treffen, so dass wir vernünftig mit unseren Ressourcen umgehen, nachhaltiger als die vergangenen Jahre und Jahrzehnte.

Im Übrigen hoffen wir darauf, dass Sie kreativ sind und viele Ideen haben, was alles in Sachen Energieeinsparung möglich ist. EKM-intern hat bereits im August einen ersten Aufschlag gemacht. Die Aufzählung dort hatte nach meinem Gefühl hier und da einen mitunter putzigen Charakter, z.B. wenn empfohlen wird, Jalousien und Rollläden zu öffnen, um das Sonnenlicht zur Erwärmung von Räumen zu nutzen. Aber der Hinweis darauf, dass die Senkung der Raumtemperatur um lediglich 1 (!) Grad bereits 10 % Energie spart, darf zum Handeln anregen.

Die dritte Ebene: Bitte haben Sie auch einen Blick über das Sichtbare hinaus. Es gibt Menschen, die sind deutlich existentieller als die meisten von uns davon betroffen, wenn die Preise steigen. Da wird abgezählt, wie viele Orangen sich die Familie in der Adventszeit leisten darf, an eine Weihnachtsgans ist nicht zu denken...

Die Diakonie Mitteldeutschland erhält von unserer Landeskirche 1,23 Mio Euro für das Programm „Hilfe vor Ort“ unter dem Hashtag „#waermewinter“. Die Summe stammt aus zusätzlichen Kirchensteuereinnahmen aufgrund der so genannten Energiepreispauschale. Unsere Landeskirche behält dieses Geld nicht für sich, sondern gibt es weiter. Die Diakonie Mitteldeutschland verwaltet die Mittel. U.a. werden eigene Einrichtungen wie z.B. Wärmestuben und Tafeln unterstützt.

Und Sie in den Kirchengemeinden können auf Antrag ebenfalls Empfänger sein. Möglich ist die Unterstützung von Familien in Not durch direkte Geldzahlungen. Zudem werden „Wärmewinter-Aktionen“ zur Hilfe armutsbetroffener Menschen und zur Unterstützung des sozialen

Zusammenhalts gefördert, wie z.B. Besuchsdienste, Veranstaltungen in beheizten Räumen, Freizeit-Maßnahmen für Kinder und Jugendliche, etc.

Diakonie ist eines der Wesensmerkmale von Kirche. Suchen Sie nach Projekten, die zu Ihnen passen bzw. bei Ihnen vor Ort Menschen konkret helfen, überlassen Sie die Verantwortung für diese Hilfe nicht allein den diakonischen Trägern.

II. Zwei Kreiskirchenratsbeschlüsse

Themenwechsel. Der Kreiskirchenrat hat unlängst zwei Beschlüsse gefasst, die für alle unsere Kirchengemeinden von Interesse sind und die ich hier bekannt geben darf:

Neu aufgelegt wird das Programm, wonach es zu jeweils 3 Euro Gemeindebeitrag einen weiteren Euro gibt. Es zahlt sich für Sie in den Kirchengemeinden also direkt aus – und zwar auf der Einnahmenseite –, wenn Sie auf die Formulierung und die Gestaltung des Anschreibens, das in jeden Haushalt kommt zur Einwerbung des Gemeindebeitrags, wenn sie darauf Energie verwenden (gedankliche Energie). „Fundraising“ nennt man das neudeutsch. Das klappt tatsächlich.

Und es ist ein Wettbewerb beschlossen worden unter dem Titel „gemeinsam statt einsam“. Wir hatten hier in der Kreissynode im Januar das neue Konzept zur regionalen Zusammenarbeit beschlossen. Das fußt auf einem großen Maß an Freiwilligkeit. Weil wir aber der festen Überzeugung sind, dass Kirchengemeinden einen (ideellen) Gewinn haben, wenn sie mit anderen Kirchengemeinden in der Region zusammengehen, wollen wir die Freiwilligkeit ein bisschen unterstützen. Deshalb können Sie Ihre Projekte, bei denen Kirchengemeinden aus mindestens zwei Pfarrbereichen beteiligt sind, einreichen. Es gibt Preisgelder in Höhe von 5.000, 3.000 und 2.000 Euro. Der Wettbewerb wird erstmals im kommenden Jahr 2023 für Projekte dieses Jahres (2022) veranstaltet. Zwei weitere Jahre wird es diesen Wettbewerb geben.

III. Höhepunkte des Kirchenkreises im ersten Halbjahr 2023

Auf Kirchenkreisebene gibt es im kommenden Halbjahr drei wichtige Marker:

Der Arbeitskreis Christlicher Kirchen (ACK) Sachsen-Anhalt veranstaltet am Samstag, 18. März 2023, seinen alljährlichen Ökumenetag bei uns in Halberstadt. Halberstadt wurde als Ort gewählt im Rahmen der Themenjahre zu „Gewagt! 500 Jahre Täuferbewegung“. Denn in Halberstadt gab es bereits ab 1521 evangelische Einflüsse, ab 1527 weiß man von Täufnern im Harz, 1535 dann werden in Halberstadt Täufer verhaftet und später in der Bode ertränkt.

Diesem schlimmen historischen Unrecht an Geschwistern im Glauben soll im Rahmen des 2023-er Ökumenetages gedacht werden, u.a. mit der Anbringung einer Gedenkplakette zum Schicksal der Täufer, mit Vorträgen, mit einer szenischen Lesung im Ratssaal, und mit einem ökumenischen Gottesdienst.

Am Vorabend, Freitag, 17.03.2023, ab 19.00 Uhr, laden wir als Evangelischer Kirchenkreis zu einer Auftaktveranstaltung in den Audimax der Hochschule Harz ein. Ausgehend von einem

Vortrag zum Thema „Waren die Täufer des 16. Jahrhunderts frühe Demokraten?“ geht es um die Frage: „Wie viel Abweichung verträgt die Mehrheit?“ Lassen Sie sich einladen!

Eine Woche zuvor ist der Landeskirchenrat zu Gast in unserem Kirchenkreis. Das nach der Landessynode wichtigste Gremium unserer Landeskirche tagt einmal im Monat von Freitag- bis Samstagnachmittag, einmal im Jahr nicht in Erfurt oder Magdeburg, sondern in einem der 37 Kirchenkreise. Für den 11. und 12. März haben sie sich bei uns eingeladen. Man will Kirche vor Ort besuchen, erleben, erfahren. Leitung trifft Basis.

Für uns ist es eine schöne Gelegenheit, zu zeigen, wer wir sind, welche Schwerpunkte wir haben, worauf wir stolz sind und was uns Sorgen bereitet.

Was genau wir an dem Freitagabend (am Samstag gibt es dann eine normale LKR-Sitzung) mit unseren 20 Gästen anstellen, steht noch nicht fest. Haben Sie eine geniale Idee? Nur zu, das Programm werden wir im Januar/Februar erstellen und freuen uns, wenn Sie sich einbringen.

Dritter Marker: Das Jahr der Taufe. In Ihren Unterlagen, im Protokoll der Tagung vom 21. Mai dieses Jahres, haben Sie es noch einmal lesen können, insofern sollte es für Sie nicht neu sein: Wir haben das kommende Jahr 2023 zum „Jahr der Taufe“ ausgerufen. Wir sind der Meinung, es tut uns gut, ein Jahr lang ein geistliches Thema ins Zentrum unserer Aktivitäten zu holen. Es ist ein Angebot für Sie in den Kirchengemeinden, übers Jahr hinweg verschiedenste Aktionen zum Thema „Ich bin getauft“ aufzulegen.

Denkbar sind: Ein Pilgerweg zu den Taufengeln im Kirchenkreis, Ausstellungen mit Taufkleidern und anderen Utensilien der Taufe, Glaubenskurse für Erwachsene, Bildungsangebote zur Geschichte der Täufer, etc.

Im Zentrum steht Sonnabend der 24. Juni. Da soll es an drei oder vier oder fünf Orten im Kirchenkreis jeweils ein zentrales Tauffest unter freiem Himmel geben. Laden Sie bereits jetzt ihre Taufwilligen dazu ein.

Der Ausschuss für Fragen des kirchlichen Lebens hat sich der Sache angenommen. Im Januar bekommen Sie ausführliche Informationen.

IV. Veränderungen im Personaltableau

Im Schnelldurchlauf ein Blick auf die personellen Veränderungen, die sich seit dem letzten Bericht (im Januar dieses Jahres) ergeben haben:

- Im Februar haben wir Präses Prof. Goos verabschiedet. Bereits mehrfach bedacht.
- Im Mai haben wir den neuen Präses Thomas Handrick gewählt.
- Pfarrerin Anne-Sophie Berthold, bis dahin im Entsendungsdienst, hat seit Mai die zuvor vakante I. Kreisschulpfarrstelle mit einem Stellenumfang von 50 % inne. Daneben erhielt sie

eine Beauftragung im Umfang von 25 % „familienbezogene Arbeit im Kirchenkreis“ mit Schwerpunkt in der Region Thale / Neinstedt / Quedlinburg.

- Im Ordinationsgottesdienst am 8. Mai wurden zwei unserer Prädikantinnen ordiniert: Lilia Richter, Darlingerode, und Heike Dannhauer, Elbingerode.
- Im Juni verließ uns Lina Klages, Mitarbeiterin im Jugendbegegnungszentrum der Neuen Evangelischen Kirchengemeinde Wernigerode. Die Kirchengemeinde denkt gerade darüber nach, wie es mit der Stelle weitergehen kann.
- Seit September hat Wernigerode eine neue Vikarin: Hanna Clemens.
- Im Oktober haben wir uns verabschiedet von Kerstin Schenk, Pfarrerin im Pfarrbereich Christusgemeinde Wernigerode-Schierke.
- Ebenfalls im Oktober haben wir Marc Holze zum Kantor in Quedlinburg gewählt. Im vergangenen Dezember war er gekommen, zum 1.12. erhält er die Stelle unbefristet, die Einführung ist am 8. Januar.
- Zum Ende des Jahres hört Diakon Kai Sommer in der Haltestelle Quedlinburg auf. Diese Stelle ist bereits ausgeschrieben.
- Eine Veränderung ergab sich in Sachen Krankenhauseelsorge. Die 50%-Stelle, die ehemals Pfarrerin Ulrike Hackbeil am Harzklinikum, Standort Wernigerode, innehatte, kann so nicht mehr besetzt werden. Nachdem drei Ausschreibungen erfolglos blieben, hat das Harzklinikum zum Anlass genommen, den Refinanzierungsvertrag mit dem Kirchenkreis zu kündigen. Während der Vakanz hatte Pfarrerin Katharina Hildebrandt Vertretungsdienste übernommen. Nun ist Pfarrer Matthias Zentner an beiden Häusern in Quedlinburg und Wernigerode (und dazu in Blankenburg), ohne dass seine bisherigen 75 % erhöht wurden (25 % versieht er Pfarreramt in der Kirchengemeinde Quedlinburg). Auf der Tagesordnung des Kreiskirchenrates steht, eine bessere Lösung als die bisherige zu finden. Klar ist: Wir können die Betreuung, die es ehemals gab, so leider nicht aufrecht erhalten. Es geht zu Lasten der Patient*innen und der Mitarbeitenden in den Häusern.

Ausblicke:

- Die Pfarrstelle der Christusgemeinde wird wiederbesetzt, die Ausschreibung kommt im Dezember-Amtsblatt der Landeskirche. Wir hoffen sehr auf Interessenten.
- Mit der Evangelischen Stiftung Neinstedt sind wir zurzeit wieder ins Gespräch gegangen mit Blick auf eine gemeinsame Gemeindepädagogen- bzw. Gemeindepädagoginnenstelle im Bereich Thale/Neinstedt. Hier hatte sich auf mehrere Bewerbungen niemand gemeldet, wir werden es nun voraussichtlich doch wieder neu versuchen.

V. Fundstücke

Vier Blitzlichter, exemplarisch für so viel Gutes, Schönes, Lebendiges, das es in unseren Kirchengemeinden gibt (und von dem ich als Superintendent ja nur einen minimalen Ausschnitt mitbekomme):

- Yes, we care. Ein Meer von 406 Lichtern auf dem Domplatz in Halberstadt. Das hat mich beeindruckt. Erinnern wir uns: Jeweils montags demonstrierten hunderte Menschen gegen die Regeln, die uns halfen, die Pandemie in den Griff zu bekommen, zum Teil laut und aggressiv. Das Lichtermeer der 406 Kerzen für bis dahin 406 Menschen, die an und mit Corona gestorben waren, war ein wichtiger Anders-Moment: Still, nachdenklich, und ein Solidaritätsbeweis für jene unter uns, die Schutz brauchen.
- Das Musical der (alten) Region Ost. Das gibt es seit vielen Jahren, ich habe es das erste Mal erleben dürfen. Mich haben beeindruckt: Natürlich die vielen Kinder und (!) Erwachsenen, die eingebunden sind (so wird Gemeinde gebaut...). Die volle Kirche (und ich vermute, das war an den anderen Aufführungsorten ähnlich). Die Vorbereitung, die hineingeflossen sein muss (als Zuschauer sieht und spürt man das...), inklusive der Organisation mit der so genannten „Drittmittelbeschaffung“. Das Leitungsteam (die Dankesworte zu Beginn und der Beifall am Schluss ließen eine Ahnung davon aufkommen). Die musikalische Leitung. Und nicht zuletzt das Musical selbst (tolle, mal beschwingt rhythmische, mal eingängig lyrische Lieder...) mit der erzählten Geschichte von einer Frau namens Salome, die Jesus folgt (leicht verständlich, abwechslungsreich, die Botschaft Jesu sichtbar machend).
- Glockenweihe in Heteborn. Eine unserer kleinsten Gemeinden ist Heteborn. Man könnte meinen, eine unserer agilsten. Vor drei Wochen haben wir eine Glocke in Dienst nehmen können: frisch gegossen, leuchtend im Aussehen, leuchtend im Klang. Eine Einzelspende machte es möglich. Aber es braucht auch das beherzte „Nun, dann werden wir Kirche und Turm dafür herrichten müssen“ der Heteborner.
- Chortreffen am 17. September in Schwanbeck. Mit (schätzungsweise) 80 Sängerinnen und Sängern aus dem ganzen Kirchenkreis. Den Tag über probten sie das Miteinander, zu Hause ja in verschiedenen Chören, zum Abschluss gab es ein wunderbares Konzert. Bei dem wir Zuhörenden sahen und hörten, wie viel Freude das Miteinandermusizieren bereitet. Und wir erlebten einen Kreiskantor, der mit guter Hand ein auf das Vermögen dieses Projektchores wunderbar zugeschnittenes musikalisches Programm ausgewählt zur Aufführung gebracht hatte. Das Zusammenlegen mit dem Harzfest des Landkreises hatte weniger Synergieeffekte als erhofft. Das werden wir so vermutlich nicht noch einmal machen. Aber das Chortreffen soll es in zwei Jahren wieder geben.

VI. Wir Christen sind Hoffnungsmenschen

Zum Schluss noch einmal zurück zu meinem Blick auf den Winter.

Als Kirchenmenschen ist uns die Metaphorik von Hell und Dunkel, Warm und Kalt nichts Unbekanntes: „Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell“ (Jes 9,1). Das sagt der Prophet Jesaja und wir hören seine Worte in der Christnacht.

Jesus sagt: „Ich bin gekommen, ein Feuer auf Erden anzuzünden. Was wollte ich lieber als dass es schon brennte.“ (Lk 12,49)

Anders als vor 200 Jahren werden wir Menschen vom Winter schon lange nicht mehr bedroht. Statt die Schneemassen zu fürchten, hoffen wir normalerweise auf weiße Weihnachten.

Aber nun gibt es eine erhöhte Nachfrage nach alternativen Brennstoffen, Campingkocher, Stromgeneratoren. Bereits Mitte Juli waren Radiatoren und Heizlüfter ein erstes Mal ausverkauft... Die Menschen haben Angst. Angst vor zu hohen Energiekosten, Angst vor der Zukunft, vor dem Krieg, vor dem Winter, der all das schlimmer machen könnte.

Durch die Anhäufung an Krisen – Krieg, Corona, Klimawandel – haben immer mehr Menschen das Gefühl, nurmehr schlechte Nachrichten zu erfahren. Und es ist bekannt, dass der dauerhafte Konsum negativer Nachrichten krank machen kann, weil Sorgen das Ruder übernehmen...

Ich sage Ihnen: Ich mag mich nicht anstecken lassen von dem bedrohlichen Gerede vom „harten Winter“!

Als ich vergangene Woche im Bibelkreis Westendorf eingeladen war, war es im Gemeinderaum zwar ungewohnt kühl, aber wir saßen alle warm gekleidet da und die Frauen meinten, sie kennten von früher ganz Anderes und das habe sie nicht umgebracht. Ich dachte bei mir: Na, so ganz stimmt es nicht. Man kann nachlesen, dass in den harten Nachkriegswintern viele Menschen tatsächlich schlicht erfroren sind. Und dennoch scheint es mir die richtige Grundhaltung zu sein. Sogar: die für uns Christen passende Grundhaltung.

„Sorget nicht!“ ruft uns Jesus zu, „seht die Lilien auf dem Feld ... und die Vögel unter dem Himmel ... sollte der Herr nicht umso mehr für euch sorgen?!“ (Mt 6,25ff)

Es gibt die feine Unterscheidung von „Sorge haben *vor* etwas“ und „sich sorgen *um* etwas“. „Yes, we care“ – wir sorgen uns umeinander, ja, das ist richtig und es ist Gottesgebot. Aber das „Sorge haben“ / „sich Sorgen machen“ türmt angst- und krankmachende Berge auf.

Stellen wir uns also besser an die Seite Hirten „auf dem Felde bei Hürden, die des Nachts ihre Herde hüten“, denen sagt der Engel: „Fürchtet euch nicht!“

Wir Christen sind Hoffnungsmenschen! Wir vertrauen darauf, dass Gott uns durch jede Situation, mag sie auch noch so dunkel oder kalt sein, hindurch begleitet, und zu Jesus führt, der das Licht der Welt ist. Wir vertrauen darauf, dass wir die Kraft geschenkt bekommen für die Aufgaben, die halt jetzt vor uns liegen.

Nur gibt es das dazugehörige Feuer nicht immer im Voraus. Dietrich Bonhoeffer sagt, „damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern auf Gott verlassen“.